

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Geschäftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-40

Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Ercheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 58

Celje, Sonntag, den 19. Juli 1936

61. Jahrgang

Ueber die Frage der Bauernschulden

Schon am 12. November vorigen Jahres hat ein von der Regierung ernannter Ausschuss der Regierung einen Bericht über die Frage der Bauernschulden unterbreitet. Die Regierung hat jedoch eine — noch heute in Kraft befindliche — Verordnung zur Regelung dieser Frage erlassen, ohne darauf auf die Meinung des genannten Ausschusses Rücksicht zu nehmen.

Der Ausschuss hat sich bei seiner Arbeit an die von der Regierung erhaltene Weisung gehalten, daß die neue Verordnung auf die Grundlage eines individuellen Schutzes aufgebaut sei und eine endgültige Lösung dieser Frage bringen müsse. Bei dieser letzten Weisung ist die Regierung von dem Standpunkte ausgegangen, daß die Frage der Bauernschulden nur dann endgültig gelöst werden könne, wenn gleichzeitig auch das Verhältnis zwischen den unter Schutz stehenden Bauern und ihren Gläubigern liquidiert würde, und wenn die Verordnung auf anderen Grundätzen aufgebaut werde als dies in den bisherigen die Bauernschulden betreffenden Verordnungen der Fall war. Ferner verlangt man von der neuen Verordnung eine solche Lösung, die weitere Moratorien nicht erforderlich mache.

Nach der Meinung des genannten Ausschusses hätten nur jene Landwirte ein Anrecht auf Schutz, deren Schulden einen gewissen Prozentsatz ihres Vermögenswertes übersteigen. Dieser Prozentsatz sollte in einzelnen Bauschaften verschieden festgesetzt werden. Im Falle einer Abfindung der Bauerngläubiger in Geld wäre diese Anstalt am besten geeignet, alle damit im Zusammenhange stehenden Transaktionen und finanziellen Operationen durchzuführen.

Der Ausschuss hat wieder die Frage des Schutzes der Belange durch die geplante Maßregel betroffenen Gläubiger erörtert. Der Ausschuss schätzte die Gesamthöhe der Bauernschulden auf rund 7 Milliarden Dinar. Die Gläubiger wurden in Banken, Genossenschaften, sonstige Wirtschaftszweige und Private eingeteilt, da nicht allen Gläubigern der gleiche Schutz gewährt werden soll. Der Ausschuss hat für die Behandlung all dieser Kategorien von Gläubigern Vorschläge ausgearbeitet, wobei Privatgläubiger weniger geschützt werden sollen als Geldanstalten.

Der bemerkenswerteste Teil des Berichtes des Ausschusses ist der über die Vorauszahlung der Bauerngläubiger. Für deren Durchführung sollte eine besondere Liquidationsanstalt geschaffen werden, die alle Schulden der Landwirte übernehmen würde. Diese Anstalt würde die Gläubiger der verschuldeten Bauern in bar auszahlen, wobei ihr das Vermögen der einzelnen Schuldner als Deckung dienen würde. Die für diesen Zweck erforderlichen Mittel können auf zweierlei Weise beschafft werden; nämlich entweder durch Ausgabe von Staatsschuldenscheinen oder im Wege einer Reform der Nationalbank. Die Schuldner würden ihre Schulden bei der Liquidationsanstalt in jährlich kleineren Raten abzahlen, wobei die Schuldenscheine aus dem Verkehr zurückgezogen werden sollten. Auf diese Art würde die Frage der Bauernschulden auf eine dem Organismus der Volkswirtschaft nicht schädigende Weise gelöst werden. Eine solche Lösung würde nicht nur in Belange der Schuldner, sondern auch im Belange der Gläubiger liegen. Nach der Meinung von Fachleuten würde diese Maßnahme keineswegs einer Inflation gleichkommen, da sie im allgemeinen Belange durchgeführt würde. Auch hätten die Schuldenscheine beziehungsweise Noten im Vermögen der Schuldner eine genügende Deckung. Die Höhe der Emission wäre gesetzlich festzulegen, ebenso die Umlauffristen. Die Durchführung dieses Vorschlages hätte jedenfalls eine Belebung der Wirtschaft zur Folge.

Jugoslawien und die deutsch-österreichische Vereinbarung

Während sich die große jugoslawische Presse nach der offiziellen Veröffentlichung in Wien und Berlin einige Tage nur auf die Wiedergabe der Pressestimmen anderer Länder beschränkte, erschien nun im offiziellen Beograder Blatt „Breme“ ein Leitartikel, der sich erfreulicherweise ganz und gar mit dem Leitartikel unserer letzten Nummer deckt. Das Blatt hebt vor allem die große Bedeutung der Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen hervor, und sagt gleich uns, diese Versöhnung als einen großen Friedensfaktor auf, weil damit auch die unheilbringende Habsburgerrestauration von der Tagesordnung abgesetzt wurde, von der wir schon wiederholt erwähnten, daß sie nicht nur über das österreichische Volk sondern über ganz Europa wie ein unheiliges Schreckgespenst lastete. Bekanntlich gibt es in Oesterreich über 6000 Gemeinden, wovon aber bisher nur rund 1000 Gemeinden und zwar fast nur ganz kleine, Otto Habsburg zum Ehrenbürger ernannt hatten, und man weiß auch wie: Von der Regierung eingesetzte Bürgermeister mußten auf höheren Befehl Dreigrößenformulare ausfüllen, worauf schon lange vorher gedruckte Dankschreiben Ottos eintrafen, die dann vor den zusammengetrommelten Bergdorbewohnern feierlich verlesen wurden. Deshalb lehnte man auch eine Volksabstimmung, wie man sie in Griechenland zur Restauration machte, ab, in dem Bewußtsein, daß nicht einmal ein Zehntel des österreichischen Volkes eine Wiederkehr der Habsburger wünsche. Und trotzdem hätte man mit Druck noch weiterhin ernannte Bürgermeister gezwungen, Otto zum Ehrenbürger zu ernennen. Und hätte man so an die 3000 Land- und Berggemeinden beisammen, würde man es als österreichische Mehrheit kundgeben, die Habsburger wieder auf den Thron setzen und unabsehbares Unheil nicht nur über das deutsch-österreichische Volk sondern über ganz Europa heraufbeschwören. Wenn nicht im letzten Augenblick der Ausgleich mit dem Deutschen Reich gekommen wäre.

Dies meint wohl auch das offiziöse Regierungsblatt „Breme“, wenn es die deutsch-österreichische Vereinbarung begrüßt. Weiters ist das „Breme“-Blatt mit uns auch darin einig, daß nun Oesterreich von Italien unabhängiger geworden ist und nun deutsche Politik betreiben und sich stärker an Berlin stützen wird, wodurch nun die weitere Verständigung und Zusammenarbeit Deutschlands und Oesterreichs mit den anderen Nachbarn bedeutend erleichtert wird.

Finanzkrach in Wien

Unsere Notiz in der 53. Nummer unseres Blattes vom 2. d. M. unter obiger Aufschrift enthielt leider gänzlich unwahre Nachrichten über die bekannte Firma Julius Meinel A. G., Kasse- u. Tee-Import in Wien. Es ist unwahr, daß sich dieselbe in großen finanziellen Nöten befindet und daß sie einen ihrer Vertreter nach England gesandt hat, um dort Kreditverhandlungen zu führen. Diese Kreditverhandlungen konnten daher auch gar nicht negativ verlaufen, weil sie gar nicht geführt wurden.

Indem wir dieses rückhaltlos feststellen, nehmen wir zugleich Gelegenheit, die Firma Julius Meinel A. G. um Entschuldigung zu bitten, daß uns unliebsamerweise der Fehler unterlaufen ist, daß wir ohne die Nachricht auf ihre Richtigkeit zu prüfen, dieselbe veröffentlicht haben.

Bei den Meerengenderhandlungen in Montreux kam es nach langwierigen schleppenden Verhandlungen am Donnerstag zu einer Einigung zwischen den Großmächten.

Das deutsch-österreichische Abkommen

Die bisherigen Veröffentlichungen über das deutsch-österreichische Abkommen vom 11. Juli geben noch nicht in allen Einzelheiten Aufschluß über das, was geplant ist. Auf rein politischem Gebiet ist eine Vereinigung der Flaggen und der Nationalhymnenfrage erfolgt. Die beiden deutschen Länder werden in Zukunft ihr Hoheitszeichen und ihre Nationalhymnen anerkennen und achten und sie nicht mehr zum Vorwand nehmen, um daraus provokatorische Handlungen zu konstruieren.

Ein wichtiger Fragenbereich auf wirtschaftlichem Gebiet ist dadurch ausgeschaltet worden, daß Deutschland die im März 1934 zwischen Oesterreich, Italien und Ungarn auf Grund der „römischen Protokolle“ getroffenen Wirtschaftsvereinbarungen als mit den künftigen nahen Wirtschaftsbeziehungen zu Oesterreich durchaus vereinbar anerkennt. Es leuchtet ein, daß der Ein- und Ausfuhrbedarf Italiens nach Beendigung der Völkerbundsanktionen in mancher Hinsicht gegenüber der Zeit vor 2 1/2 Jahren eine Aenderung erfahren hat. Für eine Reihe von Industriewaren wird Italien nicht mehr in gleichem Maße wie damals Lieferant für die beiden Donauländer bleiben können und bleiben wollen. Die sympathische Aufnahme, welche die deutsch-österreichische Verständigung in Italien gefunden hat, beweist, daß man auch dort über diese Frage nicht anders denkt als in Deutschland.

Es ist nicht damit zu rechnen, daß die früheren Absichten Frankreichs, wie sie seinerzeit im Tardieu'schen Plan niedergelegt waren, je wieder angegriffen werden können. Es hätte gar nicht erst der Reise des deutschen Wirtschaftsministers und Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht nach den südosteuropäischen Hauptstädten im Juni 1936 bedurft, um zu beweisen, wie unentbehrlich die deutsche Industrie für die wirtschaftliche Erschließung und für die Befriedigung des Warenhungers in den Donau- und Balkanländern ist. Man hat in Wien die Reise Schachts aufmerksam verfolgt und aus den sehr freundlichen Kommentaren von Staatsmännern und Zeitungen zur Ansicht gelangen müssen, daß Deutschland von diesen Ländern als unentbehrlicher Wirtschaftsfaktor in Südosteuropa anerkannt wird.

Von besonderer Bedeutung sowohl in materieller wie in psychologischer Hinsicht wird die Aufhebung der Tausendmark-Gebühr sein, die das Reich seit Ende März 1933 von deutschen Reisenden nach Oesterreich erhob. Die Folge dieser Gebühr war, daß deutsche Reisende trotz oft erheblicher Schwierigkeiten andere südlich gelegene Länder Europas aufsuchten. Die österreichische Fremdenindustrie hat sich in diesen letzten drei Jahren bemüht, für den Ausfall der deutschen Reisenden anderwärts Ersatz zu schaffen. Diese Versuche haben nur zum Teil Erfolg gehabt. Zur Wiederherstellung des Fremdenverkehrs bedarf es noch einer Verständigung über zahlreiche Einzelheiten. Kommt der deutsche Reise-

verkehr nach Oesterreich wieder in Gang, so ergibt sich bei einer ausgeglichenen Handelsbilanz zwischen beiden Ländern ein erhebliches Guthaben Oesterreichs gegenüber Deutschland, das anderweitig abgedeckt werden muß.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der geeignet sein wird, die Empfindungen hüben und drüben zur Ruhe zu bringen, wird die Gewährung einer Amnestie für Vergehen rein politischer Art sein. Dies wird in der Hauptsache denjenigen Nationalsozialisten zugute kommen, die aus Idealismus mit den österreichischen Gesetzen in Konflikt geraten sind.

Die beiden Nachbarländer Deutschland und Oesterreich haben unter dem politischen Gegensatz und unter der wirtschaftlichen Trennung während der letzten drei Jahre gelitten. 5 1/2 Jahre sind vergangen, seit die Außenminister der beiden Länder den Versuch unternahmen, dem wirtschaftlichen Elend durch Errichtung einer Zollunion zu steuern. Gegen diesen Akt friedlicher Selbsthilfe haben sich die Westmächte gewandt und unter Berufung auf ihre Gläubigerstellung gegenüber Oesterreich die Bindung aufgehoben, die Oesterreich hierbei übernommen hatte. Die jetzt eingeleitete enge Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern mag zwar nicht im Sinne derjenigen liegen, die aus dem deutsch-österreichischen Gegensatz die Vorteile des „lachenden Dritten“ zu ziehen suchten. Sie werden aber von allen denjenigen begrüßt werden müssen, denen es ehrlich darum zu tun ist, den notleidenden und wirtschaftlich unausgeglichene Donauraum nachhaltig zu sanieren.

Weltkrise und Versailles

Im „Evening Standard“ vom 16. Juni veröffentlicht Lord Lothian einen Aufsatz über die gegenwärtige Weltkrise. Lord Lothian sagt, die gegenwärtige Weltkrise sei auf den Revisionswunsch der drei mächtigen Nationen Deutschland, Italien und Japan zurückzuführen und beruhe auf dem Mißverständnis zwischen Bevölkerungsdichte, Gebietsfläche und Rohstoffquellen dieser Völker. Die Frage sei nicht, ob man den Nationalsozialismus schätze oder ablehne, sondern man müsse der Tatsache ins Auge sehen, daß Deutschland gegenüber ein gerechterer Ausgleich geschaffen werde. Kein einschlägiger Geschichtsschreiber glaube mehr an Deutschlands Alleinschuld am Weltkriege, dessen Hauptgrund in der Unfähigkeit Europas gelegen habe, den Notwendigkeiten gerecht zu werden. Ein neuer Weltkrieg würde nur ausbrechen, wenn die Nationen nicht imstande seien, mit friedlichen Mitteln die Verträge zu revidieren, daß sie den Notwendigkeiten zur Aufrechterhaltung des Friedens entsprächen. Der Versailler Vertrag aber gründe sich auf der Annahme von Deutschlands Schuld am Weltkriege. Man habe Deutschland die Kolonien geraubt, den Anschluß Oesterreichs verboten, Deutschland Reparationen von astronomischer Höhe auferlegt, eine einseitige Entwaffnung durchgeführt und das Rheinland entmilitarisiert. In den vergangenen 18 Jahren sei weder

vom Völkerbund noch von den Siegerstaaten eine freiwillige Aktion zur Milderung der Diskriminierung Deutschlands in die Wege geleitet worden.

Im Anschluß an diese Ausführungen fordert Lord Lothian eine endgültige Bereinigung aller für Deutschland aus dem Versailler Vertrag resultierenden, heute noch ungelösten Fragen.

Frankreich und Jugoslawien

Beograd, 14. Juli. In seiner Rede beim Empfang auf der französischen Gesandtschaft, aus Anlaß des Nationalfeiertages, erklärte der französische Gesandte Graf de Dampierre, so groß auch die Besorgnis wegen der Wolken am europäischen Horizont sein möge, könne man doch nicht umhin, zu glauben, daß schließlich eine Lösung siegen werde, die der gesunde Menschenverstand vorschreibe, und daß die Welt sich endlich organisieren werde, um ein für allemal eine unüberwindliche Schranke gegen jene aufzurichten, die das höchste Gut, den Frieden, bedrohen wollen. Der Gesandte sprach sodann über die Friedensliebe Frankreichs. Das friedliche Frankreich bedeute aber nicht ein schwaches Frankreich. Man möge sich nicht durch falsche Gerüchte verleiten lassen, die in der letzten Zeit über die politische und militärische Lage Frankreichs verbreitet würden. Frankreichs Politik gegenüber allen Staaten, besonders aber gegenüber den eng befreundeten, werde, wie der französische Ministerpräsident gesagt habe, eine Politik der unbedingten Aufrichtigkeit und Loyalität sowie der Treue zu den Verpflichtungen bleiben. Der Gesandte würdigte sodann die französisch-jugoslawische Freundschaft, von der er sich auch durch Besuche in verschiedenen Orten des Landes überzeugt habe. Er lobte hier besonders die Tätigkeit der Klubs der Freunde Frankreichs in Jugoslawien und sprach dann von dem brüderlichen Empfang, der dem Marschall Franquet d'Esperey zuteilgeworden sei. Dann sprach er von der Betätigung französischer Wirtschaftsgruppen beim Bahnbau und im Bergbau. (Vor.) Diese wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Länder werde sich noch weiter entwickeln. Der Redner schloß mit Hochrufen auf S. M. König Petar II. und auf den Präsidenten der Französischen Republik, auf Frankreich und Jugoslawien.

Sodann überreichte der Gesandte Beograder Persönlichkeiten ein Reihe von Auszeichnungen.

Also doch politischer Katholizismus?

Die in Essen erscheinende „National-Zeitung“ schreibt unter dieser Überschrift:

Wenn wir in Deutschland den politischen Katholizismus ausmerzen, dann heult nicht nur die Auslandspressen des politischen Katholizismus auf, sondern auch die hegerische Auslandspressen. Mit Verwunderung, aber ebensoviele unverhohlener Freude, lesen wir daher in der hegerischen Schweizer Presse, einem Basler Blatt:

„Die Rexbewegung ist vor allem eine Dissidentengruppe verärgelter Katholiken und an der Kritik des politischen Katholizismus groß geworden. Die aktive Politik, ganz besonders auf der Regierungsseite, scheint für den Katholizismus keine unbedenkliche Sache. Selbst in Oesterreich, wo er den Staat voll beherrscht, hat er sich nicht das Bedürfnis, sich durch den politischen Gedanken der Monarchie zu

untermauern. Die ehrwürdige Wahrheit „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ bringt sich immer wieder zur Geltung. Entweder in einer zu unbeweglichen Starrheit der katholischen Politik wie in Spanien oder aber umgekehrt in allzu opportunistischer Anpassung und weltlicher Geschäftsfreude wie in Deutschland, und offenbar auch in Belgien besteht für den konfessionellen Gedanken die Gefahr, sich und seine politische Werbekraft zu verbrauchen.“

„Allzu opportunistische Anpassung und weltliche Geschäftsfreudigkeit“ —, schau, schau! Als wir das sagten, und ohne viel Aufhebens die weltlich-opportunistischen Zentrümmer und ihr Glanzstück Brüning über Bord warfen, wie haben sie da behauptet, „einen politischen Katholizismus gebe es ja gar nicht“, und sie haben geweint oder uns um diesen Verlust bedauert. Da kann man sagen: Die Länge (der Zeit) bringt's doch an den Tag.

Blum betont Festhalten an der Volksfront

Paris, 15. Juli. Die Riesenversammlung der Volksfront auf der Place des Nations aus Anlaß des Nationalfeiertages wurde um 21 Uhr beendet. Während der Umzüge der Volksfront, die von Reserveoffizieren in Uniform durch Heben der geballten Faust begrüßt wurden, sprach Ministerpräsident Blum, der das Festhalten an der Volksfront betonte, jedoch auf die Gefahren der Ungeduld und der Uebereilung aufmerksam machte. Man müsse begreifen, daß sozial so verschiedene Elemente wie Arbeiter, Bauern, Kaufleute, kleine Grundbesitzer und kleine Sporer, die der Volksfront angehörten, auch zusammengehalten werden müssen.

Englische Meldungen über Kolonialzugeständnisse an Deutschland

London, 15. Juli. Wie die „Morning Post“ meldet, sei die Regierung von Großbritannien grundsätzlich bereit, Deutschland gewisse koloniale Zugeständnisse zu machen und ihm gewisse Kolonialmandate einzuräumen. Für Großbritannien bestehe die Frage, wie diese Verhandlungen zu führen wären. „Morning Post“ bemerkt, Großbritannien beabsichtige, eine Kolonialkonferenz einzuberufen, auf der eine Geschäftsgemeinschaft von Kolonialmächten zu gründen wäre. Diese Gruppe von Großmächten wäre dann in der Lage, auf jene Staaten, die sich kolonial nicht befriedigt fühlten, gewisse Kolonialgebiete zu übertragen.

Auf den König von England wurde in London ein Attentat versucht, es konnte im letzten Augenblick noch verhindert werden.

Ueber neue größere Kämpfe in Abessinien berichteten in den letzten Tagen die Tagesblätter in sensationeller Aufmachung. Darnach sollen Abdis Abeba und Harar von abessinischen Aufständischen umzingelt und bedroht sein. Selbst der Marschall Graziani soll tot oder verwundet sein. Wegen der angeblichen italienischen Strafexpedition, wobei 300 Abessinier erschossen wurden, sei die Erbitterung der Abessinier ganz außerordentlich groß. Von italienischer Seite werden diese Berichte als Phantasiageispinnerei erklärt.

Dr. Friedrich Bračić

Einst und jetzt

IX.

Planina-Montpreis

Steil steigt die von Jurkloster-Gairach führende Straße, die sich hinter Podpeč mit jener von Sv. Jur-St. Georgen vereint hat, in Rehren den Berg hinan, vorüber beim mächtigen, sagenumspunnenen Felsblock, Ambos genannt, welcher 1849 zum Teile abgeprengt worden ist, um das Material für Neubauten zu liefern. Bald darauf tritt man zwischen den ersten Häusern auf den schmucken Marktplatz, wo ein kleiner Springbrunnen, gespeist von der im Jahre 1910 erbauten Wasserleitung, im Sonnenschein glitzert. Ueber mannigfach geformte und gefärbte Dächer hinweg erblickt man die letzten Reste der ehemaligen Befestigung Montpreis, eine graue, oben gerade abgekniffene Wand mit mehreren Fenstern in verschiedener Höhe und Größe, durch die man den blauen Himmel sieht. Vom Platze führt der Weg über die ehemalige Bergwiese Migoram durch eine Maueröffnung auf eine ebene Wiese mit niederem Graswuchs, den einstigen Zwinger der Burg. Zur Linken steht ein dachloser, viereckiger Bau, früher der „Kasten“, in welchen die Untertanen das

Zinsgetreide abzuliefern hatten, rechts zeigt sich ein durch den Felsen hindurch ausgearbeitetes Tor, durch welches man, an einem noch halberhaltenen Turme vorüber, in das Burginnere tritt.

Erst hier gewahrt man, daß auch vom westlichen Teile der Befestigung noch starke Mauerreste vorhanden sind. Mühsam ringt man sich durch Schutt und rutschenden Stein hinan.

Beim Kasten und bei der Türkenlinde vorbei, unter welcher ein Bezier begraben worden sein soll, führt ein hübscher Waldweg auf der Höhe des Bergkammes an sonderbar geformtem Gestein vorüber bis zum Abfall des Berges beim Dorfe Sele, einst Wintergasthof genannt, mit reizendem Blick auf das Kirchlein Sv. Kriz-Hl. Kreuz mit dem im Jahre 1801 hergestellten Kalvarienberge.

Munnparis war im zehnten Jahrhunderte Eigen des Engelbert von Pylstein, welcher hier einen Turm zum Schutze gegen die räuberischen Ungarn errichtet hat, mit herrlicher Fernsicht nach allen vier Weltrichtungen. Einst aber dürfte hier ein römisches Kastell gestanden haben, zur Ueberwachung der Straße, die aus dem Graonica Tale vorüber führte.

Vom Engelbert erbte neben anderen großen Alloden dessen Tochter Gemma auch Munnparis, und brachte es als Hochzeitsgut in die Ehe mit Wilhelm von Friesach-Zeltschach, den Markgrafen im Saunegau.

Als ihr Mann im Kampfe den Tod gefunden hatte und ihre beiden Söhne in blühendem Alter von aufständischen Bergarbeitern erschlagen worden waren, gründete Gemma (1043) das Nonnenkloster in Gurl, nahm selbst den Schleier und widmete fast ihr ganzes Vermögen der Kirche.

Als aber nach ihrem Tode die Nonnen allzuweit von ihren Gelübden abwichen, wurde das Kloster aufgehoben und 1072 das Bistum Gurl gegründet, welches den ausgedehnten Besitz der seligen Gemma erhielt, darunter auch Munnparis. Das Bistum gab die Burg und Herrschaft als Lehen ab.

Die ersten Lehensnehmer sind nicht zweifellos erwiesen; es ist aber anzunehmen, daß auf die Verwandten der Gemma Rücksicht genommen worden ist: Astuin, dessen Sohn und Enkel Starkhand I. und II. Der Letztere hatte mehrere Brüder, darunter Ulrich, den Stammvater der Sanneder und Werigand, dessen Sohn Heinrich den Zunamen „Bris“ erhielt, mit welchem er urkundlich 1165 erscheint.

Hier taucht ein Anklang an den späteren Namen der Burg auf.

Es gab noch zwei Heinrichs mit diesem Beinamen; dann verschwindet diese Familie in den Urkunden.

Deutschlands Innenminister zur Einigung

Anlässlich des Gaudages Hesse-Rassau in Frankfurt a. M. sprach Deutschlands Innenminister Dr. Frick zu den begeisterten 100.000 Teilnehmern auch vom deutsch-österreichischen Uebereinkommen und sagte unter anderem:

„Wir haben bewiesen, daß wir absolut vom Friedenswillen erfüllt sind und wir haben einen Freundschaftsvertrag mit unseren Brüdern in Oesterreich abgeschlossen. Es ist gerade das Wesen des nationalsozialistischen Staates, daß man nicht Worte und leere Phrasen macht, sondern, daß wir handeln und Tatsachen sehen lassen. Wir sind zu jeder friedlichen Mitarbeit in Europa und in der ganzen Welt bereit.“

Das haben wir jetzt wieder einmal bewiesen — aber nur unter der Bedingung, daß die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes anerkannt werden.“

Sanktionsende — Aufleben der jugoslawischen Ausfuhr

Sibenik, 15. Juli. Hier ist der Generaldirektor der „Sipad“ Dr. Umanjty eingetroffen. Für morgen werden der stellvertretende Vorsitzende der Gesellschaft, Spasojević und einige andere Mitglieder der Verwaltung erwartet. Ihre Antunft hängt mit Beratungen über die durch die Aufhebung der Sanktionen geschaffene Lage zusammen. — Die Konjunktur der Holz- und Kohlausfuhr aus dem Sibeniker Hafen bessert sich mit dem Aufhören der Sanktionen. Der Dampfer „Anton“ der Gesellschaft Gebrüder Babarović verläßt 1000 Kubikmeter Barholz vom Lager der „Sipad“ nach Nordafrika. Bis Ende Juli sollen ein italienischer Dampfer und drei jugoslawische Dampfer einlaufen, die insgesamt 5600 Kubikmeter Holz nach England, Italien, Spanien und Aegypten laden werden.

Ministerpensionierungen

(A). Beograd, 14. Juli. Im Namen S. M. König Petar II. wurden durch Erlaß der Kgl. Regenschaft vom 1. Juli auf Vorschlag des Ministerpräsidenten und Außenministers in den Ruhestand versetzt: Ministerpräsident z. D. Bogoljub Jevtić, ferner die Minister z. D. Dr. Dragutin Kojić, Dr. Soetislav Popović, Belimir Popović, Dr. Avdo Hasanbegović, Dr. Drago Marušić und Dimitrije Vujić.

„Alpine Montan“

Die Meldung in unserer letzten Nummer, die wir dem Avala-Nachrichtenbüro entnommen hatten und die in sensationeller Art das „Echo de Paris“ verbreitet hat, müssen wir insofern richtig stellen, als im österreichischen metallurgischen Großunternehmen „Alpine Montangesellschaft“ die Mehrheit der Aktien schon seit Jahren dem „Deutschen Stahlverein“ gehört. Die Meldung ist nun deshalb von Bedeutung, weil jetzt durch die deutsch-österreichische Ausöhnung der „Deutsche Stahlverein“ in diesem wichtigen Betrieb wieder unbeschränkt walten kann. Bekanntlich wurden vor zwei Jahren die meisten reichsdeutschen

Direktoren und Ingenieure wegen angeblicher nationalsozialistischer Propaganda ausgeschaltet und das Großunternehmen unter Staatsaufsicht gestellt.

Deutscher Warenabsatz in Oesterreich

Der Wirtschaftsverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich, der im Verfolg des jüngst abgeschlossenen Freundschaftspactes eine starke Belebung erfahren wird, ist nicht ganz leicht zu beurteilen. Im reinen Warenverkehr hat Oesterreich gegenüber Deutschland einen Passivaldo, der sich aber durch die Lieferung von elektrischem Strom, der nicht in der Handelsstatistik erscheint, zeitweise in einen Aktivaldo verwandelt. Wenn nun noch der deutsche Reiseverkehr nach Oesterreich eine plötzliche und starke Zunahme erfahren wird, könnte sich in der Zahlungsbilanz Oesterreichs gegenüber Deutschland ein recht beträchtlicher Aktivaldo ergeben, für dessen Abbau in irgendeiner Weise Vorkehrungen getroffen werden muß.

In den ersten Kommentaren zum deutsch-österreichischen Freundschaftspact ist gesagt worden, daß Deutschland in der Belieferung Oesterreichs mit Industriewaren künftig eine größere Rolle spielen werde als bisher. Erholt sich Oesterreich wirtschaftlich in dem Maße, wie erwartet werden darf, so werden insbesondere die deutschen Lieferungen an Investitionsgütern stark zunehmen. Davon wird die deutsche Maschinenindustrie, die unter den in der Konjunktur zurückgebliebenen deutschen Industriebranchen mit an erster Stelle steht, Vorteil ziehen können.

Oesterreich war bisher an der deutschen Ausfuhr nur zu 2 1/2 % beteiligt. Von allen Donauländern wies jedoch nur die Tschechoslowakei in der deutschen Ausfuhr einen höheren Rang auf. Obwohl die deutsche Ausfuhr nach den übrigen südosteuropäischen Ländern bis in die jüngste Zeit stark gestiegen ist, blieb Oesterreich an erster Stelle. Der fehlende persönliche Umgang zwischen den Angehörigen der beiden deutschen Länder hat natürlich die an sich gegebenen Warenaustauschmöglichkeiten ungenutzt bleiben lassen. Während der drei Jahre, in denen der Reiseverkehr von Deutschland nach Oesterreich nahezu vollständig ruhte, hat sich die Technik auf verschiedenen Gebieten der deutschen Exportindustrie stark gehoben, so daß für Oesterreich ein erheblicher Anreiz bestehen wird, solche Ware zu kaufen.

v. Papen zur Berichterstattung nach Berlin gereist

Wien, 15. Juli. Gesandter v. Papen ist gestern abend nach Berlin abgereist, um dem Reichkanzler Hitler über Einzelfragen des österreichisch-deutschen Akkordes Bericht zu erstatten. Er wird dann einer Einladung des Reichkanzlers folgend an der Eröffnung der Wagner-Festspiele in Bayreuth teilnehmen und Mitte nächster Woche wieder in Wien eintreffen.

Dr. Hodža auf Erholung in Kärnten

Wien, 15. Juli. Entgegen einer anderen Meldung, die behauptet, daß der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodža in die Schweiz auf Erholungsurlaub gefahren sei, erfährt man, daß Dr. Hodža heute mit seiner Gemahlin sich zu einem Erholungsurlaub nach Kärnten begeben hat.



Vorbildlich sauber —
vorbildlich gepflegt
nach jeder Wäsche

Stets mit
GAZELA

GT. 3.3-33
TERPENTIN-SEIFE

wäscht wirklich weiss!

Lindbergh kommt nach Berlin

(A) Berlin, 15. Juli. Das DNB meldet: Luftfahrtminister Generaloberst Göring hat den berühmten Flieger, Obersten Lindbergh eingeladen, als Gast der deutschen Militär- und Zivilluftfahrt Berlin zu besuchen. Oberst Lindbergh hat die Einladung angenommen und dürfte am 28. d. M. in Berlin eintreffen.

Lord Lothian über die deutsch-englischen Beziehungen

London, 15. Juli. Lord Lothian hielt in der englisch-deutschen Gesellschaft bei einem Diner eine Rede über die Beziehungen zwischen den beiden Staaten, die, wie er erklärte, in eine sehr kritische Etappe getreten sind. Lord Lothian sagte, wenn die sich bietende Gelegenheit ausgenützt wird, kann sie der Welt jene 25 Jahre Frieden geben, von denen Hitler im März gesprochen hat. Wenn diese Gelegenheit aber verloren geht, würden wir wieder in die Katastrophe schlittern. Ich glaube, daß der ernste und entscheidende Schritt, die gegenwärtige Gelegenheit auszunützen, von England gemacht werden muß. Es muß ein für allemal das fallen gelassen werden, was in Deutschland der „Geist von Versailles“ genannt wird. Der Völkerverbund war niemals ein Völkerverbund, weil sich so viele seiner Mitglieder niemals von der Tradition von Versailles freimachen konnten.

In Oesterreich wurden alle politischen Prozesse gegen die Nationalsozialisten eingestellt.

Im Jahre 1190 erscheint zu erstenmale der Name Munparis. Lehensnehmer waren damals Ortolf und dessen jüngerem Bruder Ulrich, beide mächtig und einflußreich. Dem ersten gehörte auch das Castrum Herberch; der Zweite wird in der Gründungsurkunde des Dominikaner-Klosters in Ptuj-Pettau als dessen weltlicher Gönner bezeichnet. Beide starben ohne Söhne und so war um 1250 auch diese Linie im Mannesstamme erloschen.

Es wird erzählt, daß um diese Zeit Wolfram von Eschenbach lange hier gewohnt und einen großen Teil seiner epischen Dichtung Parzival (verfaßt von 1203—1215), hier geschrieben habe.

Ortolf's Witwe Gebirg und dessen Tochter Herradis übernahmen zwar das väterliche Lehen, doch tritt schon 1251 die neue Linie der Schärfsberger (an der Save in der Nähe von Radece-Raischach) auf, welche sich auch von Munparis nannte und das frühere Wappen übernahm.

Der erste Vertreter dieser Linie ist Heinrich (1251—1285). Er führte eine grimmige Fehde mit Konrad von Bischah (Biscece), welcher 1284 seinen Sohn gefangen nahm und auf seiner Burg einsperrte, bis der Erzbischof von Salzburg zwischen Beiden Frieden stiftete.

Ihm folgt sein Sohn Heinrich II. (1285—1297), wahrscheinlich kinderlos geblieben, weil noch ihm

sein jüngerer Bruder Otto (1297—1324) genannt wird. Dieser hatte mit seiner Frau Herbirge zwei Söhne: Heinrich III. und Ulrich, überdies eine Tochter Alheid.

Heinrich's zweite Frau war eine Pfannberg, wodurch die Muntpreiser mit den Sannedern in Schwägerchaft traten.

Schon unter Otto begann der wirtschaftliche Niedergang der Muntpreiser, welche damals große Besitzungen auch in Obersteiermark und Oberkrain besaßen.

Das Vermögen schwand rasch dahin, als seit 1324 beide Brüder mit ihren Frauen und mit der Schwester gemeinsam die Verwaltung führten, und Schritt für Schritt ihren Besitz an Friedrich von Sanned abgaben.

Nach Veräußerung der obersteirischen Güter verkaufte Heinrich 1328 seine Hälfte der Burg Glädning (Smlebnit am Zusammenflusse der Wurzen- und Wocheiner-Save) diesem Friedrich für 2000 Mark Silber.

Vier Jahre später verpfändete ihm Ulrich seine Hälfte für 2000 Mark. Eine Auslösung ist nicht erfolgt.

Im Jahre 1335 vererbte Heinrich, und wieder vier Jahre später Ulrich seinen Anteil von Muntparis dem Sanneder; bei der Vermögenslage der

Beiden bedeutete dies einen Verkauf. Da aber dieser Vorgang ohne Einwilligung, ja hinter dem Rücken des Lehensherrn erfolgte, berief Bischof Konrad von Gurk 1341 den Lehenshof nach Wittenstaine ein, um über die Zulässigkeit solcher Uebergabe entscheiden zu lassen. Es kam offenbar zu einem Vergleich, da Friedrich, schon zum Grafen erhoben, die Beste zur Gänze behielt.

Die beiden Montpreiser hatten bald ganz abgewirtschaftet.

Ulrich starb im Jahre 1340 und hinterließ seiner Frau nur Schulden. Heinrich, welcher länger lebte, erhielt samt Frau eine Art Allenteil auf der Beste. Die an seine Freunde, welchen er früher manchen Dienst erwiesen hatte, gerichteten Hilferufe verhallten ungehört. Wiewohl er noch die Einkünfte von Slov. Gradec-W. Graz und Kostanjevica-Landschaft zugewiesen erhalten hatte, kam er aus seiner Bedrängnis nicht mehr heraus; schließlich mußte er eine milde Gabe vom Prior in Gornjigrad-Oberburg und vom Patriarchen in Uglai erbitten. Erst 1363 erlöste ihn der Tod von einem unerträglichem Dasein. Seine Witwe erhielt eine Entschädigung, mußte jedoch ausdrücklich erklären, daß sie auf die Burg keinen, wie immer gearteten Anspruch habe.

(Fortsetzung folgt.)

„Slovenec“ fordert strenge Untersuchung

Der Ljubljaner „Slovenec“ fordert eine strenge Untersuchung wegen der Flugzeugkatastrophe bei Hrušica, die sieben Menschen das Leben kostete. Das Blatt verweist darauf, daß diese Katastrophe schon die zweite innerhalb von drei Jahren sei, die sich in Slowenien ereignet habe. Man munkelt, daß beim „Aeropot“ in Slowenien etwas nicht in Ordnung sei. Dieses zweite Unglück, das dem ersten auf ein Haar gleiche, scheine zu beweisen, daß an dieser Behauptung etwas Wahres sei. Es müsse festgestellt werden, ob wirklich alle Motoren des Flugzeugs tadellos funktioniert hätten. Wenn zur Startzeit dichter Nebel über dem Flugplatz gelegen sei, erhebe sich die Frage, warum der Start im Nebel erlaubt worden sei. Am wahrscheinlichsten sei, daß die Motoren den Dienst versagt hätten, weshalb der Pilot eine Notlandung habe vornehmen wollen. Es heißt dann wörtlich: „Sei dem, wie ihm wolle; etwas ist bei der Anschaffung, dem Bau und der Verwendung unserer Flugzeuge, die ihrem Zweck nicht entsprechen und keine genügende Gewähr für einen sicheren Flug geben, nicht in Ordnung“.

Jüdische Emigranten in Holland

Die jüdischen Emigranten Deutschlands leben zum Großteil in Holland und Frankreich, in der Schweiz und in der Tschechoslowakei. Sie sind überall ein Fremdkörper. Einem holländischen Brief entnehmen wir:

Die holländische Regierung hat jüdischen Emigranten aus Deutschland holländischen Grund und Boden — mit holländischer Arbeitskraft und holländischem Kapital mühsam dem Meere abgerungen — zur Verfügung gestellt.

Der „Joodische Invalide“, einem Altersheim für 350 jüdische Inassen, stehen holländische Minister, Presse und Radio zu Propagandazwecken zur Verfügung. Der Einfluß des Judentums im holländischen Geschäftsleben — die jüdischen Emigranten spielen auch in Mittelstandskreisen eine nicht unbedeutende Rolle — ist sehr groß. Warenhäuser und Bankkontrollen reden eine eindringliche Sprache. Das Geistesleben und die sogenannte große Presse sind sehr stark jüdischen Einflüssen ausgesetzt. Allein an der Amsterdamer Universität werden in absehbarer Zeit 26 emigrierte jüdische Rechtsanwälte ihre holländische Examina nachholen und dem jungen holländischen intellektuellen Nachwuchs weitere Existenzmöglichkeiten verstopfen.

Im politischen Leben Hollands ist ebenfalls eine starke Ueberfremdung durch das Judentum festzustellen. So besteht das höchste politische Gremium Hollands, der Senat, zu 10 Prozent aus Juden, während der Gemeinderat der holländischen Hauptstadt Amsterdam aus 30 Prozent Juden besteht. Man spricht in Holland von Amsterdam als dem „nordischen Jerusalem“.

Die Erkenntnis hinsichtlich des unverhältnismäßig starken jüdischen Einflusses im germanischen holländischen Volkstörper ist in Holland noch nicht Allgemeingut geworden. Immer größere Schichten des holländischen Volkes beginnen sich jedoch dieses volksfremden jüdischen Einflusses bewußt zu werden.

Gründung eines Verbandes zur Magyarisierung von Namen

Ein Namens-Magyarisierungs-Verband, der eine große Reihe von Vereinen umfaßt, wurde in Budapest gegründet, „um die Namens-Magyarisierungs-Bewegung“ auf breitere Grundlagen zu stellen und weiter auszubauen. Eine ganze Reihe von Provinzstädten soll der Bewegung bereits beigetreten sein. Präsident wurde Staatssekretär-Stellvertreter Dr. Moiss Kovacs. (Pesti Hirlap v. 26. IV.)

Auf „Magyarlag“ vom 12. Mai schlossen sich die gesellschaftlichen Vereine von Stuhlweissenburg der Namens-Magyarisierungs-Bewegung an, damit aus der Reihe der 99% betragenden Magyaren der einstigen Krönungsstadt die 30% Fremdnamen verschwinden.

Wie „Basvarmegye“ vom 12. V. berichtet, haben in Ofänge zwei verheiratete Frauen ihre Mädchennamen magyarisieren lassen. Seit Beginn der großen Namens-Magyarisierungs-Aktion wurden im Komitat Eisenburg 1773 Ansuchen eingebracht, davon betreffen nur die obigen zwei den Mädchennamen verheirateter Frauen.

Die Tschechoslowakei gewährte Rumänien eine neue Anleihe von 200 Millionen Tschechoskronen, wofür sie Rüstungsmaterial liefern wird.

Von der Presse des „Vierten Reiches“

Der J. P. A. wird aus Pariser Emigrantenkreisen geschrieben:

Am 11. Juni d. J. brachte das „Pariser Tageblatt“ zur allgemeinen Ueberraschung eine großaufgemachte Erklärung: Der Verleger Vladimir Poljakow, ein jüdischer Weißrusse, habe das Blatt an Hitlerdeutschland verkauft — die Pariser „Gestapo“ hätte das Blatt besetzen wollen usw. Der „Paris Soir“ und andere Blätter fielen auf diese Meldung herein. Es erschien dann die „Pariser Tageszeitung“; das „Pariser Tageblatt“ schrieb, die ganze Geschichte sei ein Schwindel. Georg Bernhard, der Chefredakteur des „Pariser Tageblatt“, das als Organ des „Vierten Reiches“ angesprochen werden kann, hatte wieder einmal „gekündigt“ und zu seinen Gunsten meuterten die alten Redakteure, als der Verleger einen gewissen Richard Lewinsohn, genannt „Morus“ anstellen wollte. Der Stellvertreter des in Amerika weilenden Georg Bernhard, Herr Caro, nahm mit seiner Gruppe alles Redaktions- und Verlagsmaterial mit und denunzierte den Verleger Poljakow der politischen Polizei zwecks Ausweisung als „Hitleragent“. „Morus“ wurde verprügelt. Die Caro-Leute bemühten sich zu ihrem Handstreich den ersten Tag der französischen Streikbewegung, hoffend, die Linkregierung würde sie unterstützen. Diese aber betrachtete die ganze Sache als einen internen Emigrantenstreit und kümmerte sich um sie nicht. „Morus“ zog sich nun ganz zurück und der Verleger Poljakow will kriminell und zivil gegen die Caro-Leute klagen. Poljakow hat natürlich nichts mit irgend einer „Gestapo“ zu tun, auch nicht mit andern deutschen Stellen. Er wollte sein Blatt als Anti-Hitler-Blatt weiter herausgeben, nur ohne Georg Bernhard. Bereits auf den 1. Juli 1934 sollte Bernhard entlassen werden. Damals kamen die Sensationsmeldungen aus Deutschland über den 30. Juni 1934 und Bernhard und seine Clique hielten sich wieder obenauf.

Zu diesen Ausführungen, die aus der nächsten Umgebung des „Pariser Tageblatt“ stammen, schreibt ein Pariser J. P. A.-Mitarbeiter u. a. noch:

Es gibt viele Emigranten, die es für unsinnig und lächerlich finden, daß das Bernhardorgan alle Tage Hitler für verhandlungsunfähig und vertragsunwürdig erklärt, während Frankreich, England usw. mit ihm verhandeln und sich verständigen wollen. Das persönlich rachsüchtige, meist verlogene Geschimpfe des Bernhard Organs, das in französischen Kreisen nicht mehr ernst genommen wird und das sich nur noch selber wichtig nimmt, das französische „Namensartikel“ aus Korrespondenzen oder Agenturen als Originalartikel veröffentlicht — dieses Organ wird von der Mehrheit der Emigranten abgelehnt, wie von vielen bekannten Politikern und Journalisten, die eine sachlichere Kritik und Opposition gegen Hitler wollen. Herr Bernhard blüht aber immer noch wie eine alte ausgesungene Primadonna, die von ihrem ehemaligen Ruf in andern Ländern und anderen Zeiten lebt. Politisch vegetiert Bernhard ja kaum noch, dürftig begossen und genährt. Persönlich aber versucht er immer wieder, von Verträgen zu leben. Nun sucht er einen Brotgeber für einen Lebensvertrag. Menschlich verständlich, aber politisch unmöglich. Ein ehemaliger, nun emigrierter Minister meinte kürzlich: „Am ehesten findet Georg Bernhard vielleicht einen Vertrag auf Lebensdauer als Portier für einen Pariser Spielklub“.

Zur Emigrantenpresse und mithin zur Presse des „Vierten Reiches“ gehört auch das bei uns in Jugoslawien weit verbreitete sozialdemokratische Wochenblatt „Neuer Vorwärts“, welches in Karlsstadt gedruckt wird.

Starhemberg und die deutsch-österreichische Vereinbarung

Die Tagungen der Heimwehrführer unter dem Vorsitz Starhembergs brachten am Donnerstag noch keine Ergebnisse und mußten am Freitag fortgesetzt werden, und schon bringen einige Zeitungen, die sich über die deutsch-österreichische Verständigung gar nicht freuen, sensationelle Meldungen, wonach sich Starhemberg mit den österreichischen Nazis gegen Schuschnigg verschworen hätte. Die österreichischen Nazis werden ausgerechnet mit einem Starhemberg! gegen den Wunsch des Führers Adolf Hitler arbeiten, jetzt wo alles einen neuen Kurs eingeschlagen hat!

Kurze Nachrichten

Samstag, Sonntag und Montag, feiert das kroatische Volk seines Führers, Dr. Vladko Maček's Geburts- und Namenstag. Im ganzen kroatischen Volksgebiet wurden riesige Festlichkeiten vorbereitet. Der Geburtstag soll zum Volksfeiertag ernannt werden. In Zagreb selbst sollen viele Tausende Anhänger Maček's, angeführt von der „Seljačka und Gospodarska Sloga“ und von der Wahlorganisation sowie alle kroatischen Kulturorganisationen eine Riesentanzgebung vor Dr. Maček veranstalten.

In Polen verunglückte ein Flugzeug, wobei ein Armeeeinspektor, ein Oberst und der Pilot ums Leben kamen.

Der österreichische Bundestag gab acht neue Gesetzesbestimmungen heraus, darunter als wichtigstes Gesetz die Errichtung einer Pressekammer.

Zwei englische Regimenter, und zwar das Regiment Lincolnshire und die South Wales Borderers, die seit September in Malta stationiert sind, gehen nach Palästina ab.

Die Vereinigten Staaten zählten im letzten Jahre ungefähr 12.000 Morde und 1 1/2 Millionen anderer Verbrechen. Man schätzt die Zahl der seit Jahren frei umherlaufenden Mörder auf 150.000; sie werden durch die gut organisierten und einflussreichen Banden völlig geschützt.

Am 15. d. M. nachmittags fand in Wien eine Führertagung des Oesterreichischen Heimatschutzes unter dem Vorsitz des Bundesführers Starhemberg statt, zu der alle Landesführer eingeladen wurden.

Zwei österreichische Bergsteiger, Erwin Schneider aus Hall in Tirol und sein Begleiter, der junge Salzburger Awerzger, haben den 5749 Meter hohen Gipfel Chambara in den Peruanischen Anden als erste bezwungen.

Die Meerengenfrage in Montreux ging nur sehr schleppend weiter. England muß auch hier, wenn auch ungern, immer neue Zugeständnisse machen.

Bis 16. d. M. wurden in den Vereinigten Staaten schon über 4000 Hitzopfer gemeldet. Durch häufige Gewitter und Regen läßt die Hitze allmählich nach.

Die russische Regierung hat dem britischen Kriegsministerium eine Einladung zur Teilnahme an den Manövern der Roten Armee überreicht. Die Manöver beginnen am 17. September. Das englische Kriegsministerium hat die Einladung angenommen und wird eine Offiziersabordnung entsenden.

Die griechische Regierung beabsichtigt im Deutschen Reich große Kriegsmaterialbestellungen zu machen.

Die Leitung der Slowakischen Volkspartei hat unter Vorsitz Hlinkas beschlossen, am 19. und 20. September in Pistanj einen Parteitag abzuhalten, auf dem über den Eintritt der Partei in die Regierung entschieden werden soll.

Lebensverhältnisse des rumänischen Volkes

Die rumänische Gesamtbevölkerung hat von 1920—1933 um 3 Mill. zugenommen und beträgt zurzeit 18 1/2 Mill. Die Geburtenleistung, obwohl seit dem Kriege zurückgegangen, bleibt mit 35,9 je tausend doch die höchste Europas. Andererseits ist auch die Sterblichkeit mit 18,7 je 1000 (1933) eine der größten. Sie betrifft weniger die Gruppe vorgerückten Alters als vielmehr die Kinder, die ein Drittel der Gesamtsterblichkeit ausmachen. In ländlichen Bezirken nimmt die Zahl der Tuberkulose-Erkrankungen von Jahr zu Jahr zu. Bei Rekrutierungen wurden bis zu 52 v. H. Minderwertige festgestellt. Kropf und Kretinismus findet sich in 50 von den 71 Distrikten. Nahrung und Wohnung gestalten sich vielfach sehr ungünstig; Analphabetentum betrifft bis 52 v. H. der ländlichen Bevölkerung.

Beset und verbreitet

die Deutsche Zeitung!

Vorolympisches Tagebuch

DaD. Berlin, 13. Juli 1936

Dieser Tage, als die australische Mannschaft im Olympischen Dorf eingezogen war, gab es ein fröhliches Ueberraschen. Am Abend, als die Wettkämpfer das Kino des Olympischen Dorfes besuchten, sahen sie sich bereits als Akteure: ihr Empfang auf dem Bahnhof Friedrichstraße, den man wie jeden Empfang einer ausländischen Mannschaft in Berlin zu einer repräsentativen Angelegenheit machte, war gefilmt worden, und nun wurden ihnen bereits die Aufnahmen vorgeführt. Bei dieser Gepflogenheit soll es vor allem auch während der Spiele bleiben, und zwar werden die Wettkämpfer schon am Abend die Aufnahme ihrer eigenen Kämpfe sehen können, häufig auch als Zeitlupenaufnahme, sodaß sie, wie man erwartet, wertvolle Studien über ihren eigenen Stil und ihre eigene Kampfweise machen können.

Der deutsche Fremdenverkehr, der schon im vergangenen Jahr eine beträchtliche Steigerung verzeichnen konnte, wird zweifellos in diesem Jahre einen neuen Höhepunkt erreichen. Schon jetzt machen sich im Straßenbild der Reichshauptstadt die zahlreichen Schlachtenbummler bemerkbar, die bereits einige Wochen vor den Olympischen Spielen nach Deutschland gekommen sind. Man sieht viele ausländische Autonommern. Besonders zahlreich werden zu den Olympischen Spielen die Balkanstaaten und die nordischen Staaten vertreten sein.

Die wachsende Besucherzahl bringt steigende Beschäftigung der Auskunftsbearbeiter in den Riosen mit sich, die an den Hauptverkehrspunkten der Stadt eigens für die Olympischen Spiele erstellt worden sind. Hier arbeiten ehemalige Parlamentssekretäre, Empfangschefs großer Hotels, frühere Auslandskaufleute, sämtlich sprachkundige Männer, angestrengt den ganzen Tag über. Die Fragen, die sie beantworten sollen, betreffen bei weitem nicht bloß die Spiele selbst. Die hilfeheischenden Besucher aus dem Ausland wenden sich vielmehr oft mit recht heiklen und schwierigen Fragen an die Auskunftsmänner, die gleichwohl niemals Verlegenheit zeigen dürfen.

Am Berliner Rathaus hat man die Ausschmückung für die Olympischen Spiele beendet. Hier beginnt die via triumphalis, die sich über die Straße Unter den Linden, den Kaiserdamm, den Adolf Hitler Platz bis zum Reichsportfeld hinzieht. Etzhundert Fahnen werden auf dieser kilometerlangen Straße wehen, Fahnen aller Nationen, die zu den Spielen erschienen sind. Um eine Ausschmückung der privaten Gebäude zu erreichen, die den offiziellen Wünschen entspricht, hat man ein Musterhaus für die Olympia-Ausschmückung mitten in der Stadt jetzt fertiggestellt. Jeder Berliner Einwohner kann hier feststellen, wie er sein Haus am besten festlich schmückt. Am 24. Juli soll die offizielle und private Ausschmückung der Stadt beendet sein. Eine Woche vor Beginn der Spiele soll Berlin bereits sich in seinem vollendeten festlichen Kleide zeigen.

Obwohl man beim Entwurf der Bauten für die Olympischen Spiele sich weitgehendst von dem Gedanken hat leiten lassen, daß wahrscheinlich die Besucherzahl von Los Angeles noch übertroffen würde, haben doch, vor allem für die Hauptveranstaltungen, Zehntausende von Kartenwünschen aus dem In- und Ausland nicht erfüllt werden können. Um jedoch zu verhindern, daß angesichts dieser außerordentlichen Nachfrage mit Eintrittskarten Wuchergeschäfte getrieben werden, hat der Staatskommissar der Reichshauptstadt jeden privaten Verkauf von Eintrittskarten verboten. Dennoch werden auch in Berlin noch Tausende sein, die gern Zeuge der sportlichen Ereignisse im Olympischen Stadion gewesen wären, aber keine Eintrittskarte mehr erhalten konnten. Sie werden zum Teil einen gewissen Ausgleich dadurch haben, daß sie am Fernsehempfang den Verlauf der Kämpfe verfolgen können. Eben jetzt sind nämlich fünfundzwanzig neue Fernsehzellen in Berlin eingerichtet worden. Hier kann jeder, der Lust hat, den Sendungen zusehen. Eintritt wird nicht verlangt.

Leipziger Messe

Um Raum für Erweiterungsbauten der Großen Technischen Messe und Baumesse in Leipzig zu schaffen, wird zur Zeit im Süden Leipzigs ein historisches Gebäude, das „Thonberger Rittergut“ niedergerissen. Das 200 Jahre alte Gebäude diente in der Völkerschlacht zu Leipzig im Jahre 1813, die das Ende der Napoleonischen Herrschaft über Deutschland und Oesterreich besiegelte, Napoleon I.

zeitweise als Hauptquartier, von dem er die strategischen Operationen leitete.

Der Leipziger Herbstbaummesse — Ende August 1936 — stehen außer einem umfangreichen Freigelände vier Hallen zur Verfügung. In der Haupthalle zeigen die Fabrikanten von Baustoffen, Bauteilen und Bauzubehör ihre Erzeugnisse, Beachtenswert sind die Stände der Arbeitsgemeinschaft Holz, des Luftschutzbundes und der Zentrale für Gasverwertung; besonders gut vertreten sind neben den wichtigsten Baustoffen — Ziegel, Zement, Leichtbauplatten, Natursteine usw. — die Baubeschläge und die Defen und Herde, aber auch alles sonstige Bauzubehör ist in guter Auswahl auf der Leipziger Baummesse zu finden. Fördermittel vornehmlich für den Baubetrieb werden auf dem Baumess-Freigelände betriebsmäßig vorgeführt. Die nächste Halle wird zum größten Teil durch die Ausstellung „Kunst und Handwerk am Bau“ belegt, die der „Deutsche Werkbund“ auf Veranlassung der Reichskammer der bildenden Künste durchführt.

Die Ausstellung „Aus dem deutschen Siedlungswert“ wird in wiederum erweiterter und erneuerter Form gezeigt werden. Die „Halle Stahlbau“ enthält u. a. eine sehr sehenswerte und in den Fachkreisen aller Länder aufs stärkste beachtete Sonderchau „Luftschutz und Stahl“.

Im Zusammenhang mit der am 30. August beginnenden Leipziger Herbstmesse 1936 sind verschiedene Tagungen der Architekten und Bauunternehmer sowie des Handwerks geplant.

Professor Spemanns Nobelpreisarbeit als Kulturfilmthema

Gefilmte Operationen am Molchei

DaD. Der frühere Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie in Berlin-Dahlem, Professor Spemann, hat im vorigen Jahr für seine „grundlegenden Arbeiten über die Mechanik des Entwicklungsvorganges“ den Nobelpreis erhalten. Diese Arbeiten hat nun der Kulturfilm-Regisseur Dr. Ulrich A. L. Schulz zum Thema eines neuen Kulturfilms gemacht. Er will zeigen, wie sich das Lebewesen von der Eizelle bis zum fertigen Organismus entwickelt. Es wird also nicht beim Embryo angefangen, sondern beim ersten Keim des Lebens überhaupt, beim Ei. Denn abgesehen von den einzelligen Urtierchen pflanzen sich alle vielzelligen Lebewesen durch Eier fort. Man versteht darunter die weiblichen Vermehrungszellen der Tiere, die nach der Vereinigung mit einer männlichen Geschlechtszelle zur Bildung und Entwicklung eines neuen Lebewesens angeregt werden. Und dieser Vorgang — die Teilung der Eizelle in zwei, dann in vier, sechzehn, in zweiunddreißig, in vierundsechzig Zellen usw. und die ordnende Zusammenfügung dieser oft nach Millionen zählenden Zellen zum eigentlichen Embryo — soll nun filmisch festgehalten werden. Die Aufnahmen sind schon im Gange. Das Film-Laboratorium ist angefüllt mit Aquarien, Gläsern, Wasserbehältern und Glaschalen. Ueberall schwimmen Molchei herum, überall liegen in kleinen Glaschalen Molcheier. Man hat Molcheier genommen, weil sie durchsichtig sind. Außerdem ist Dr. Schulz augenblicklich mit einer kleinen Expedition auf Helgoland, um den gleichen Entwicklungsvorgang an den Eizellen des See-Igels und anderer Meerestiere zu filmen. Wochenlang liegen unter der Mikrokamera die Molcheier. Solange der Keimprozeß vor sich geht, wird nur alle zwanzig Sekunden eine Aufnahme gemacht, später, wenn sich in dem Ei eine bewegliche Larve gebildet hat, wird dieses winzige Filmobjekt, das in millionenfacher Vergrößerung auf der Leinwand erscheint, 18 Mal in der Sekunde „geknapst“. Und zwar ununterbrochen viele Stunden und — mit einigen Unterbrechungen — sogar ganze Tage hindurch!

Aber die Schöpfer dieses Films wollen noch weitere Geheimnisse des Lebens entschleiern. Und deswegen sitzt ein junger Wissenschaftler vor der ständig laufenden Mikrokamera und — operiert Molcheier. Mit einem dünnen Säuglingshaar schnürt er die stecknadelgroßen Molcheier in zwei Teile ab. Das Ergebnis sind — Molchzwillinge! Schnürt er aber die Eier nicht ganz durch, sondern läßt eine kleine Verbindung bestehen, dann entstehen „siamesische“ Zwillinge, also zusammengewachsene Molche mit zwei Köpfen oder zwei Schwänzen. Was also im natürlichen Leben nur Zufälligkeiten sind, das erzielen hier die Wissenschaftler künstlich durch operative Eingriffe. Der Kinobesucher wohnt diesen Operationen bei — denn sie werden ja mitgefilmt — und dann erlebt er auf der Leinwand, was

daraus geworden ist. Es ist ein filmwissenschaftliches Thema, wie es bisher in der ganzen Welt noch nicht gezeigt worden ist.

Die Schlußprüfungen am Einjährigen Handelsturs Ant. Rud. Legat in Maribor

fanden in der Zeit vom 15. Juni bis 28. Juni unter dem Vorstize des Direktors und Inhabers der Anstalt Herrn Ant. Rud. Legat statt.

Zur Schlußprüfung wurden von 36 Schülerinnen und Schülern 33 zugelassen. Von den 33 Kandidatinnen und Kandidaten legten die Schlußprüfung ab: Mit Auszeichnung 2 und zwar Fr. Göttlich Regina (Maribor) und Fr. Kuhar Emilija aus Mezica;

Mit sehr gutem Erfolge 15 und zwar: die Fräulein bzw. Herren Bela Erita, Fersch Barbara, Gorjan Zora, Obrecht Maria (Maribor), Potocnik Jerica (Sl. Konjice), Prohaska Alfons, Romih Giorgina, Sattler Wilhelm, Strem Mirta, Valentan Jozica, Bodenil Jelena, Bisntin Nada (alle aus Maribor), Rehn Edita, (Tisina, Prekmurje), Bodusek Maria, (Drehova vas), Beldin Josef, (Slovenjgradec);

Mit gutem Erfolge 15 und zwar: Bazanella Walter, (Maribor), Caplin Maria, (Ruße), Cerny Helena, (Maclovci, Prekmurje), Freitag Anna, (Maribor), Heimrath Albrecht, (Celse), Hvalic Vladimir, (Maribor), Lavric Anna, (Sl. Konjice), Lesnik Lugwig, (Studenci), Oberc Justina, (Ruße), Oman Danica, Pirih Anton, Savodnik Andreja, Ules Maria, Weingertl Mirko (alle aus Maribor), Sottler Kristina (Dečno jelo, frez Brezice);

Mit genügenden Erfolg niemand. Nachprüfung hat nur eine Kandidatin, ganz gefallen ist niemand. Der Gesamterfolg ist 89%, der Prüfungserfolg 97%, was für eine Fachschule sehr viel ist. Der gute Ruf der Legat-Schule hat sich daher wieder bewährt.

Der feierliche Schluß fand am Sonntag in Anwesenheit der Eltern und des Professorenkollegiums statt. Es waren zahlreiche Eltern aus den verschiedenen Gegenden unserer Banovina erschienen. Der Direktor und Inhaber der Anstalt Herr Ant. Rud. Legat gab einen erschöpfenden Bericht über die geleistete Arbeit und die erzielten Erfolge. Der Unterricht wurde durch Beschäftigung mehrerer industrieller Unternehmungen vertieft und veranschaulicht. Es wurden u. a. besichtigt die Gießerei und Maschinenfabrik Jezek, die Franz Mühle und Teigwarenfabrik, die Seifenfabrik Zlatorog, die Bierbrauerei Tscheliga und die Seidenfabrik Thoma. Ferner wurden während des Schuljahres einige Kulturfilme sowie die Ausstellung „Der Mensch“ besucht.

Im abgelaufenen Schuljahre führte die Direktion an Stelle der in den letzten Jahren versuchsweise eingeführten 3/4 Stunden, die an allen staatlichen Schulen vorgegraben sind, wieder ganze Stunden ein, sodaß eine Unterrichtseinheit 55 Minuten anstatt 45 Minuten dauert. Entsprechende Pausen sind selbstverständlich immer eingeschaltet. Auf diese Weise gewann die Legat Schule in einer Woche 6 Unterrichtsstunden und im ganzen Schuljahre (37 Wochen) 37 x 6 Stunden was 222 Schulstunden oder 7 Schulmonate ausmacht. Die Handelsschule Legat ist daher gegen jede andere Schule um 13/4 Monate im Vorteil, ohne daß eine Ueberlastung der Schüler eintreten würde. Es wird nach dem Spruch gearbeitet: Zeit ist Gold. Das ist auch neben einer guten Führung das Geheimnis, warum die Legat-Schule trotz der allgemeinen schweren Wirtschaftskrise und trotz schlechten Schülermaterials so außergewöhnlich gute Unterrichtserfolge aufzuweisen hat und sich eines immer regeren Zuspruches erfreut.

Nach dem Berichte des Direktors dankte eine Absolventin im Namen ihrer Kolleginnen und Kollegen der Direktion und den Professoren für alle Mühe und die guten Erfolge. Hierauf ergriff Herr Bürgerschullehrer Janko Piric das Wort, welcher in schönen Worten die scheidenden Absolventen und Absolventinnen zur Pflege der Kameradschaft und Dankbarkeit zur Schule aufforderte. Gleichzeitig dankte er im Namen des Lehrkörpers der Direktion für alle Mühe, Entgegenkommen und vorbildliches Führen der Handelsschule. Hiemit war die schöne Feier zu Ende.

Das neue Schuljahr beginnt am 9. September. Einschreibungen täglich, persönlich oder schriftlich in der Schulkanzlei, Maribor, Brazova ulica 4 und zwar von 10 bis 12 Uhr. Schulprogramme kostenlos.

Aus Stadt und Land Celje

Evangelische Gemeinde. Der Gottesdienst am Sonntag, dem 19. d. M., muß wegen amtlicher Verhinderung des Vikars ausfallen.

Vierzigjähriges Jubiläum. Am 15. d. M. feierte im engsten Freundeskreise unser geschätzter Mitbürger Herr Egon Rainer, langjähriger Magazineur im hiesigen Großhandlungshaus Franz Jangger, sein vierzigjähriges Berufsjubiläum. Herr Rainer gilt im Kreise seiner Berufskollegen als ruhiger, pflichtgetreuer und vorbildlicher Mitarbeiter im Hause seiner jetzigen und früheren Firmen. Möge es ihm gegönnt sein, nach einem arbeitsreichen Leben einen ruhigen Lebensabend reichlich zu genießen. Auch wir schließen uns mit unseren Glückwünschen an.

Athletik dankt. Die Vereinsleitung des Athletik-Sportklubs jagt allen Damen und Herren, welche sich dem Verein zu seinem 30jährigen Gründungsfeste zur Verfügung gestellt hatten, sowie allen Spendern vielen herzlichen Dank. Die Vereinsleitung wird getreu wie in den vergangenen Jahren für die Erleichterung der Jugend weiter arbeiten.

Einen Autobusausflug auf den Großglöckner über Podtoren—Bilach um 260.— Din veranstaltet am 25. d. M. um 5 Uhr morgens das Autobusunternehmen. Anmeldungen bis zum 22. in der Drogerie „Sanitas“ oder beim Führer des Autobus Celje—Bitanje. — Kein Reisepaß!

Beim Baden vom Tode ereilt. Heute, Freitag, den 17. d. M., um ca. 1/2 11 Uhr vorm., wurde einem fremden Badegast im Sannbad unwohl. Dies wurde noch rechtzeitig bemerkt, er wurde ans Ufer gebracht und durch den Rettungsdienst ins Spital überführt, wo er gegen Mittag, ohne das Bewußtsein zu erlangen, seinen Geist aufgab. Als Todesursache wird Herzschlag angenommen. In den Kleidern wurden ca Din 3.000 gefunden. — Bei sich trug er Legimationen als Lehrer und Reservekapetan, auf den Namen Anzulovic Ante lautend. Geboren im Jahre 1888 in Novigrad, Bentovac.

Der Zinspfennig und die Kanalisationssteuer für das dritte Jahresviertel vom 1. Juli bis zum 31. Oktober 1936 ist fällig; ebenso die Wasser- und Zählgebühr vom 1. April bis 30. Juni d. J. Die Zahlungspflicht läuft am 30. Juli 1936 ab. Nach dem 30. Juli werden 6 von Hundert dazu gerechnet.

Parzellenverkauf der Stadtgemeinde. Die Stadtgemeinde verkauft in der Katastralgemeinde Ostrožno, an der Straße nach Lava, 568 Quadratmeter Boden um den Preis von 60 Dinar, ferner in der Katastralgemeinde Celje in Sp. Lanovs eine ganze Reihe von Parzellen, zwischen 450 und 650 Quadratmetern zu je 50—60 Dinar und in der Katastralgemeinde Sp. Hudinja, in Nova vas einige Parzellen zwischen 475 und 543 Quadratmetern zu je 25 bis 30 Dinar. Kaufgesuche können bis Ende August bei der Stadthauptmannschaft eingereicht werden.

Mineralwasserkauf ist Vertrauenssache, deshalb bedenken Sie Ihren Bedarf bei soliden Kaufleuten und nicht bei herumziehenden Hausierern. Wollen Sie gut und billig kaufen, verlangen Sie ausdrücklich kristalline Sauerbrunnen (Kostjivniška Slatina)! Bei Stiger und in allen besseren einschlägigen Geschäften.

Rino Union. Heute, Samstag, noch „Der König von Montblanc“. Sonntag, Montag und Dienstag ... Und so endete eine Liebe — —

Freiwillige Feuerwehr und deren Rettungsabteilung Celje. Den Wochendienst übernimmt der 4. Zug; Kommandant: Matel August, Inspektion Hauptmann Kofchier Fr.

Maribor

Ausstellung der Abwehr von Gasangriffen. Eine besondere Zugkraft der diesjährigen Jubiläumveranstaltung der „V. Mariborer Festwoche“, welche vom 1. bis 9. August stattfindet, wird zweifellos die sehr interessante Ausstellung der Abwehr von Gasangriffen sein, welche von Ausschluß für die Abwehr der Stadt Maribor von Luftangriffen veranstaltet wird. Diese Ausstellung wird im Zusammenhang mit der Feier des 65-jährigen Bestandes der Mariborer Feuerwehr in den Union-Sälen, welche heuer der „Mariborer Festwoche“ beigefügt sind, veranstaltet. Die Ausstellung der Abwehr von Gasangriffen wird zusammen mit der großen Feuerwehrausstellung und der Segelflugausstellung des hiesigen Aeroklubs ein geschlossenes Ganzes bilden.

„Athletik“, der älteste Sportklub des Draubanates feierte seinen 30jährigen Bestand

Feiert! Ja, es wurde gefeiert, aber nur wenige Gönner und nur mit einem Teil der Mitglieder! Ja, es gab ein von Ausschlußmitgliedern und verschiedenen Helfern wundervoll arrangiertes Fest mit vielen netten Buden, Schießbude, Bomben auf Abessinien, Ringelwerfen, Loxschießen, Radkutschfahren u. a. m. Zwei starke Musikkapellen wurden aufgenommen, um im Freien sowie im Tanzsaal die Gäste zu unterhalten, es gab eine Bar und ein Kaffeehaus sowie Buden mit Bier, Würsteln und Süßigkeiten. Kurz, es gab alles was das Herz begehrt, alles was man sich bei einem großen Jubelfest nur wünschen kann. Nur eines war zu wenig da, Besucher! Warum wohl? Was ist wohl schuld daran?

Es ist immer gut, bevor man über die Gründe spricht, die Leute zu fragen und dies ist geschehen. Es würde wohl zu weit führen, alles nieder zu schreiben, denn die Ausreden sind verschiedenartig. Sicher aber ist, daß sich feststellen läßt: Mit wenigen Ausnahmen gab es fast keine Entschuldigung, die das Ignorieren der Veranstaltung rechtfertigt. Oder sind dies wirkliche Gründe? „Ich bin ja garnicht eingeladen worden“ sagen die einen, ein anderer wieder „die Athletik verliert ja so alle Wettspiele“ und „Wenn ich mich unterhalten will, geh ich nicht in Cilli auf eine Unterhaltung“. Sogar solche hat es gegeben, die behaupteten, sie hätten nichts gewußt.

Ja, liebe Freunde, glauben Sie wirklich, daß der Zweck eines Sportklubs nur der ist, immer zu gewinnen? Denken Sie doch auch daran, daß der Sport auch „ohne zu gewinnen“ für die Körpererleichterung wichtig ist, daß man auch edel kämpfen kann, ohne einen besonderen Meistertitel zu erringen. „Ich bin ja garnicht eingeladen worden“ Ja glauben Sie, daß der Ausschluß auch dazu noch Zeit haben soll? Kommen Sie selbst einmal mit, es wird

Ihnen gerne diese Aufgabe anvertraut. Eine Frage! Kommen Gastwirte und Kaffeeiers Sie auch immer persönlich einladen, oder finden Sie allein hin. Sie haben nicht gewußt, daß das Fest stattfindet? Bitte lesen Sie einmal in der Woche eine Zeitung und es wird Ihnen kein Fest mehr entgehen.

Wenn Sie sich in Cilli aber wirklich nicht unterhalten können, dann sind Sie daran wohl selbst am meisten schuld, weil Sie sich über alles Erhabenen fühlen, weil Sie sagen, was hier gemacht wird, heißt doch nichts. Vielleicht können Sie hier mal helfen, denn wenn Sie wissen, was schlecht ist, wissen Sie auch sicher, wie man es besser macht.

Lieber Freund, hast Du aber etwas am Athletikklub sonst noch auszusetzen, so bist Du selbst am meisten daran schuld, denn dadurch, daß Du nicht mitarbeitest, schädigst Du ihn. Wenn Du aber schon nicht mitarbeiten willst und auch seine Veranstaltungen meidest, so übe wenigstens nicht schlechte und böswillige Kritik. Denn wir und unsere Jugend brauchen den Athletiksportklub und er braucht uns. W. Stiger.

Sport

Jugosl. Schwimmer nach Berlin

Wir bringen nächstehendes Interview, welches Wilfan einem Mitarbeiter der „Politika“ gewährte. In einem Interview, das unser Meisterschwimmer Wilfan dem Mitarbeiter der „Politika“ gab, besprach er die Aussichten der jugoslawischen Schwimmer für die „Olympischen Wettspiele“ in Berlin. „Es wäre genügend erstklassiges Material da, nur wird vom Verbands aus viel zu wenig zur Vorbereitung dieses gesunden Sportzweiges getan. Auch wäre wenig Geld da, um eine stärkere Mannschaft antreten lassen zu können. Voraussichtlich wird das Deutsche Reich 10 Mann auf seine Kosten einladen“.

Concordia Zagreb: Athletik 6:1 (1:0)

Eine nach dem Spielverlauf zu hohe Niederlage der Athletiker. Concordia war ausgezeichnet, aber auch Athletik hatte große Torgelegenheiten. Leider fand diese der ganz außer Form spielende Linksaußenmann vor und verhaute sie jämmerlich.

Bis gegen Ende der ersten Halbzeit waren die Partner ziemlich gleichwertig. In der 32. Minute wurde Čoh verletzt und Athletik spielte bis zur Pause mit nur 10 Mann. In der letzten Minute vor der Halbzeit kam Concordia mit 1:0 in Führung. Eden 7:3 für Athletik.

Nach der Halbzeit war das Spiel zuerst wieder offen. Concordia konnte es in der 14. Minute auf 2:0 bringen, aber 4 Minuten darauf verringerte Šuh Štefan den Torstand auf 2:1. In der 26. Minute erreichte Concordia 3:1 und war sodann den Athletikern stark überlegen. In den letzten 10 Minuten konnte der Gegner durch 3 Tore seine Ueberlegenheit zum Ausdruck bringen.

Trotzdem Athletik ohne Hönigmann Gustl antreten mußte und Čoh in der 32. Minute ausscheiden mußte, hat die Mannschaft gegen den oftmaligen jugoslawischen Meister nicht schlecht gespielt. Eine solche Vorgabe, zwei seiner besten Leute, war doch ein wenig zuviel.

Da Athletik jetzt unter der Obhut des bekannten Trainers Herrn Dürschmied steht, hoffen wir, daß diese Mannschaft uns in nächster Zeit gute Spiele liefern wird.

Schiedsrichter Herr Reinbrecht war ein guter Spielleiter, weshalb es zu hoffen ist, daß dieser des öfteren Spiele leiten möge.

Besuchen Sie die 200

5. MARIBORER FESTWOCHE

vom 1. bis 9. August 1936

50% Fahrternässigung vom 30. VII - 9. VIII.

Kultur- und Wirtschaftsrevue

Industrie / Textil / Handel / Gewerbe / Landwirtschaftliche Ausstellung / Weinprobe / Feuerwehrausstellung mit Feuerwerkongress Segelflug- und Motorflugzeug-Ausstellung / Demonstrationen der Abwehr von Gasangriffen / Philatelistische Ausstellung und Markenbörse / Geschichte / Kunst / Soziale Fürsorge / Fremdenverkehr / Die Frau im Gewerbe / Moderevue / Aquaristische / Kaninchen- und Taubenausstellung / Verschiedene Kongresse / Konzerte / Sportveranstaltungen / Vergnügungspark am Ausstellungsgelände.

Sichtvermerk Din 10— und 20—

Grapholog, Chirosoph

N. Sadlucki

empfangt täglich von 9-12 u. 14-19 Uhr
Bleibt in Celje bis 1. August

Adresse:
Celje, Hotel Evropa, Zimmer 19

la Wiseller - Wein 8-

Liter Din 8-

im Gasthouse M. Janžek, Za Kresijo 14
Ueberzeugen Sie sich! 194

Bilder-Rahmen

liefert rasch und billig 195

Prva Celjska Kristalija
Glasschleiferei und Spiegelerzeugung
Telefon 154 Celje Za Kresijo 14

Wolle - Garne

für Handarbeiten

Klöppelspitzen

Gobelin

202

PAVLA SLUGOVA, Vodnikova ulica

1 grosses Zimmer samt Küche

Schöne

3-Zimmerwohnung

ab 15. August in der Aškerčeva ulica 15 zu vermieten. Anzufragen dortselbst bei Zamparutti 196

Villa in Celje

herrliche Lage, schöne Aussicht, mit Baumaterial und Umbauplan, eventuell auch neben der Villa liegende Parzellen günstig zu verkaufen. Anzufragen bei G. Simonović, Zagreb, Pantovčak 53-I 201.

Drucksachen

aller Art liefert bestens und billig

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“

zu vermieten bei G. Gradt, Celje, Vodnikova ulica 6